Wölfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— Aus Uri vernimmt man, der Landrath habe in seiner letzten Sitzung mit thränenerstickter Stimme folgende Variation des altbekannten Volksliedes gesungen:

Beim Seckelmeister Müller,
Da geht ein Mühlerad;
Mein Geld ist all verschwunden,
Das dort gewohnet hat.

Er hat mir Treu versprochen,
Strich ein das Geld dabei;
Er hat die Treu gebrochen,
Aus kam die Lumperei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
Wohl in die Welt hinaus,
Und leiern meine Weisen
Fechtend von Haus zu Haus.

Seh' ich des Müllers Noten,
Ich weiß nicht, was ich will;
Ich wollt', er wär verduftet,
Dann wär's auf einmal still.

Neue Hindernisse am Gotthard.

Nachdem deutsche und schweizerische Intelligenz bereits ein Stück des öffentlichen Fortschritts angebahnt hatte, stieß dieselbe auf ein Lager verbohrter Köpfe, deren Sprengung mit Dynamit leider unmöglich ist; dagegen hofft man mit Spirituosen etwelche Wirkung zu erzielen.

— Neuenburg beabsichtigt den im Sumpfe stecken gebliebenen „Jura industriel" auf Staatskosten anzukaufen und damit einen neuen Industriezweig zu gewinnen. Vielleicht kommt man bei dieser Gelegenheit auch den Gründungen auf den Grund und scheucht die Industrieschakale von ihrer Beute.

Ein Geschäftsbrief.

Allerheiligster Vater!

In Ew. H. Jubeljahrencyclica heißt es im Hinblick auf die Erziehung der Jugend: „Wer irgend eines dieser Kleinen, welche an mich glauben, ärgert, dem geschähe besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in das Meer versenkt würde, wo es am tiefsten."

Da ohne Zweifel diese Strafe auch auf die hierin fehlbaren Priester und Lehrbrüder wird angewendet werden und Ew. H. Bedarf an Mühlsteinen deßhalb sehr groß sein wird, erlauben wir unser Geschäft, das jährlich an Tausende von Steinen zu liefern vermag, Ew. H. angelegentlichst zu empfehlen.

Meier & Cie., Mühlsteinhändler.

Alles für das Volk und durch das Volk.

Die Lachmöven des zürcherischen Wahlkampfes zeigen sich bereits; man beobachtete jüngster Tage zwei derselben in gewaltiger Hechelei und singt der Volksmund bereits darüber:

Veh-Tokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand
Trafen einander wuthentbrannt
Nachts auf der Straße bei Illnau.

Veh-Tokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand
Besaßen jeder einen rechtschaffenen Brand,
Spürten Beruf zum „Schlachten".

Veh-Tokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand
Haben sich schwungvoll umgerannt
Und zum Schluß noch — gebissen.

— In der Strafanstalt in Zürich wurden die Gefangenen zu einer Neujahrsfeier zusammengebracht und sangen dabei das alte schöne Lied: „Ach wiederum ein Jahr verschwunden, ein Jahr und kommt nicht mehr zurück!"

Diese Feier soll nun eingehen, weil der Direktor täglich das Solo zu singen habe: „Ach! wiederum ein Sträfling entwichen!"

Häufig.

Klemmer: Hr. Präsident, i möcht gern en Rechtsvorschlag gege min Nachber!
Präsident: Us was für Gründe?
Klemmer: He, i möchtem d'Schuld ableugne.

Wölfe.

In Berg a. J. herrscht große Aufregung, weil sich dort ein Wolf gezeigt. Die könnten sich an den Weiningern ein Muster nehmen, die fürchten den Wolf nicht.

— In Altstetten wird nur das Oberdorf mit Neolin beleuchtet und da meinte nun eine Unterdörflerin: „Nu werdet euseri Manne de Heiweg usem Wirthshus erst recht nüd finde, wenn's vo der Heiteri i Dünkli chömed."

Telegramme des Nebelspalter.

Wuilleret an Alphons: „Brucheder ken Chnecht?"
Isabella an Eugenie: „Gäll ä Rägel!"
Amadeus an die Spanier: „Jetzt habt ihr für's Murren!"

Chneri: „Gälled ä Rägel, das ist au en Stryt, wege dere Sunntigsheiligung.

Rägel: Ja, die Lätzchöpf, s' wär gschider, sie wurdid die Händlete sy la und es Bitzeli meh fust Achtig gäh. — Dänked nu, de letscht Sunntig hät en Herr welle bim Bahnhof unne d'Stifel la wichse. Er hebt's Bei uf; de Wichser wichst und bim Tüfel grad, wo sett de zweit Schuh putzt werde, fangts a ilüte. De Wichser nüd fuul, packt sy Putzerei i und seit, er bärf nümme fertig mache, fust werd er gstraft und dä Herr häd müesse zahle — zahle häd er müesse — und mit emä putzte und emä unputzte Stifel furt. D'Lüüt händ e usglachet und er heb si g'schämt und —

Chneri: Nei d'Stadt mueß si schäme, nüd er. Ebe da hämer ja dä Brate mit der Sunntigsheiligung, die Spitaler.

Briefkasten der Redaktion.

Sch. Solche alte Herren wollen wir in Ruhe lassen. — Fôôhs Gwehrrr. War nicht mehr möglich mit Bild; geht auch so. — Satyr in Frankfurt a/M. Wir gedenken vorläufig nichts zu bringen, was über eine Nummer hinausreicht. — G. W. Gewärtigen gerne Weiteres; dießmal verspätet. — Reimschmiedli. In dieser Form doch zu viel Atmosphäre. — P. L. Wir haben ein dickes Fell und fürchten keine Stiche. — G. E. Die Idee, die Dampfschiffe sollten uns als Nebelspalter engagiren, ist nicht übel; aber über Lachen hinaus kommt man nicht und dort gehen sie doch erst an. — Vielen Reklamanten. Der Fehler muß bei der Post liegen; es ist also am besten, gleich dort anzusetzen. Kreuzbandsendungen wären zu zeitraubend und nicht sicherer.

Auf den

Nebelspalter

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. **3**, halbjährlich Fr. **5**, per Jahr Fr. **10**.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.